

Mit aktuellem
Update zu
Großinsolvenzen

ALLIANZ TRADE STUDIE

Insolvenz-Update Q2 2026

Unternehmensinsolvenzen steigen durch Nahostkonflikt deutlich stärker an

Auf einen Blick:

Die wichtigsten Erkenntnisse

Die weltweiten Unternehmensinsolvenzen bleiben auch 2026 auf Wachstumskurs. Nachdem die Zahl der Pleiten bereits 2025 zum vierten Mal in Folge gestiegen ist, erwartet Allianz Trade für 2026 einen weiteren Anstieg um +6 %. Damit fällt der Zuwachs doppelt so hoch aus wie ursprünglich prognostiziert (+3 %). Hauptursache sind die wirtschaftlichen Auswirkungen des Nahostkonflikts, insbesondere steigende Energiepreise, höhere Transportkosten und zunehmende Belastungen in den globalen Lieferketten.

Damit wäre 2026 bereits das fünfte Jahr in Folge mit steigenden Unternehmensinsolvenzen weltweit. Erst 2027 dürfte sich die Entwicklung auf hohem Niveau stabilisieren.

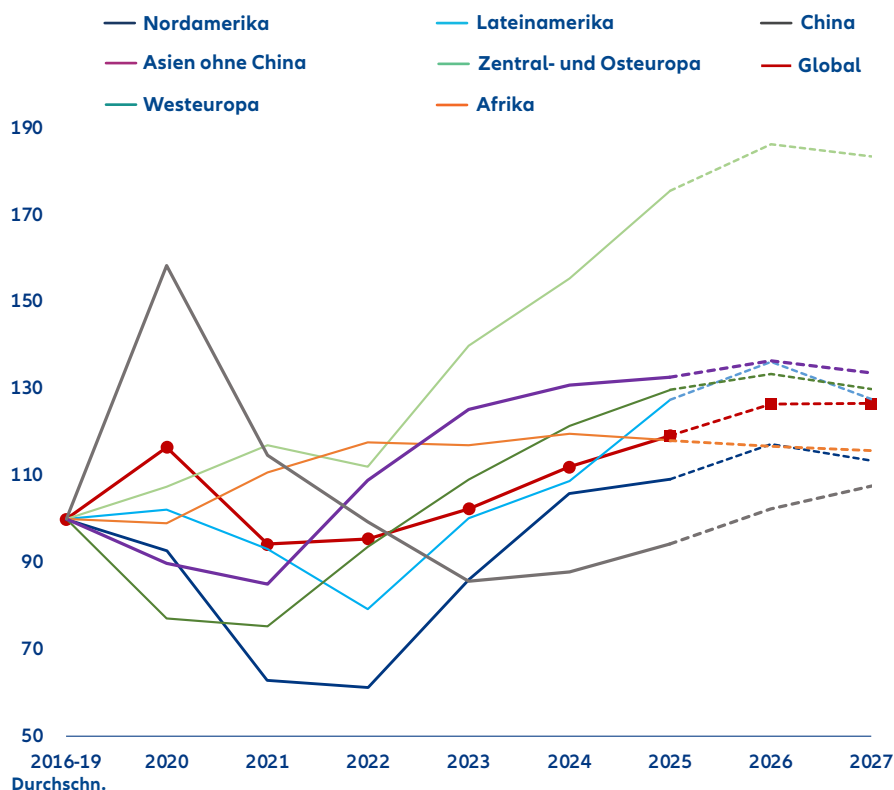


Abbildung 1:

Globale und regionale Insolvenzindizes, Jahresniveau, Basis 100: Durchschnitt 2016–2019 (Quelle: Allianz Research)

Die wichtigsten Erkenntnisse im Überblick:

- **Globale Insolvenzen steigen 2026 um +6 %, nach +6 % im Jahr 2025**
- Frühere Prognose für 2026 lag bei +3 %
- **2027 Stabilisierung auf hohem Niveau**, statt eines erwarteten Rückgangs
- **Rund 15.000 zusätzliche Insolvenzen weltweit** durch den Nahostkonflikt (2026/27)
- **Deutschland: +2 % auf 24.650 Fälle** in 2026 (höchster Stand seit 2012)
- **Deutschland 2027: -2 % auf 24.150 Fälle**
- Besonders betroffen: **Bauwesen, Handel und Dienstleistungen**
- Weltweit sind **rund 2,2 Mio. Arbeitsplätze** direkt gefährdet

Insolvenzentwicklung nach Regionen

Die globale Entwicklung bleibt heterogen. Während sich in einigen Märkten erste Stabilisierungstendenzen abzeichnen, setzt sich in anderen Ländern der Aufwärtstrend fort. Vor allem Asien und Nordamerika treiben die Dynamik, während Europa auf erhöhtem Niveau verharrt.

Asien-Pazifik

Asien bleibt der wichtigste Treiber der globalen Entwicklung. Rund **54 % des weltweiten Insolvenzanstiegs** entfallen auf diese Region.

Insbesondere China zeigt weiterhin steigende Fallzahlen: Nach +7 % im Jahr 2025 erwartet Allianz Trade für 2026 einen Anstieg um +9 %, gefolgt von +5 % im Jahr 2027. Belastend wirken strukturelle Schwächen im Immobiliensektor, eine

zurückhaltende Konsumnachfrage sowie wirtschaftliche Anpassungsprozesse.

Auch andere Länder der Region verzeichneten bereits 2025 hohe Insolvenzniveaus, darunter Südkorea, Japan, Australien und Neuseeland. Die hohe Energieimportabhängigkeit macht viele asiatische Volkswirtschaften zusätzlich anfällig für geopolitische Risiken.

Nordamerika

Nordamerika bleibt der zweitgrößte Treiber der globalen Insolvenzentwicklung. In den **USA** steigen die Insolvenzen 2026 voraussichtlich um +9 %, nach +7 % im Vorjahr. Belastend wirken schwache Konsumausgaben, hohe Refinanzierungskosten und strukturelle Schwächen außerhalb wachstumsstarker Zukunftsbranchen.

Kanada zeigt dagegen eine gegenläufige Entwicklung. Nach deutlichen Anstiegen in den Vorjahren dürften die Insolvenzen 2026 nochmals um -4 % zurückgehen.

Westeuropa

Westeuropa verzeichnet 2026 einen weiteren Anstieg um +3 % und bleibt damit auf einem erhöhten Niveau.

Viele Länder bewegen sich in einer Bandbreite zwischen -4 % und +4 %, was auf eine Stabilisierung auf hohem Niveau hindeutet. Deutschland und Frankreich verzeichnen weiterhin steigende Zahlen, während Großbritannien leicht rückläufig sein dürfte.

Die Region bleibt besonders anfällig für steigende Energiepreise, geopolitische Unsicherheiten und die schwache Industriekonjunktur.

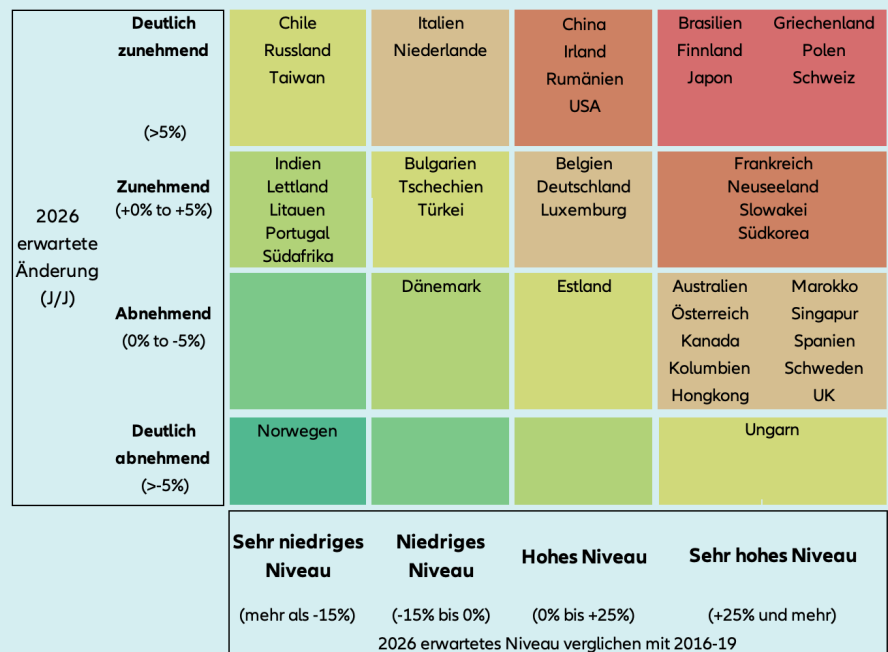


Abbildung 2:
Insolvenzen-Heat-Map 2026 (Quelle: Allianz Research)

Zentral- und Osteuropa

Auch Zentral- und Osteuropa bleiben unter Druck. Vor allem größere Märkte wie Polen, Russland und die Türkei tragen zur weiteren Zunahme der Insolvenzen bei. Gleichzeitig bleibt die Region empfindlich gegenüber externen Schocks und Energiepreisschwankungen.

Insolvenzentwicklung nach Branchen

Die wirtschaftlichen Belastungen treffen die einzelnen Branchen unterschiedlich stark. Besonders gefährdet bleiben Sektoren mit hoher Kostenbelastung, schwacher Nachfrage oder hohem Finanzierungsbedarf.

- **Bauwesen:** Hohe Zinsen, rückläufige Nachfrage und steigende Kosten belasten die Branche erheblich

- **Handel:** Konsumzurückhaltung und intensiver Wettbewerb erhöhen den Druck auf Margen
- **Dienstleistungen:** Besonders personalintensive Bereiche leiden unter Kostensteigerungen
- **Industrie:** Energieintensive Branchen wie Chemie, Metall und Maschinenbau sind besonders betroffen
- **Weitere Risikobereiche:** Gastgewerbe, Logistik, Automotive und technologieabhängige Branchen

Diese Entwicklung zeigt, dass sowohl zyklische als auch strukturelle Faktoren die Insolvenzdynamik bestimmen.

Globaler Ausblick

Eine nachhaltige Entspannung ist kurzfristig nicht zu erwarten. Die Insolvenzen dürften sich 2027 auf hohem Niveau stabilisieren, bleiben jedoch deutlich über dem Vorkrisenniveau.

Zu den zentralen Risikofaktoren zählen:

- geopolitische Konflikte und Handelskonflikte
- volatile Energiepreise
- schwaches globales Wachstum
- hohe Staatsverschuldung
- eingeschränkte Finanzierungsmöglichkeiten

Worst-Case-Szenario

Bei einer weiteren Eskalation des Nahostkonflikts könnten die globalen Insolvenzen 2026 um **+10 %** steigen und 2027 nochmals zulegen.

Zusätzliche Risiken ergeben sich aus möglichen Marktverwerfungen, etwa durch eine Korrektur überbewerteter Technologien oder fiskalische Unsicherheiten.

	Industrie	Bau	Handel	Transport & Logistik	Hotel / Restaurant / Touristik	Computer & Telekommunikation	Finanzen, Versicherung, Immobilien, B2B-Dienstleistungen	Bildung, Medizin & Soziale Dienstleistungen	Alle Branchen
Belgien	2	6	1	15	2	14	12	4	6
Bulgarien	-28	-34	20	-13	-21	9	-42	17	12
Tschechien	17	21	12	7	12	18	17	27	16
Dänemark	-3	-7	-3	11	-13	-5	-4	-7	-5
Deutschland	26	10	15	9	27	7	7	2	12
Spanien	1	2	-5	18	10	-13	-9	-3	-1
Frankreich	3	-3	0	7	9	4	4	13	3
Italien	3	24	-4	8	-4	15	16	26	8
Luxemburg	31	-17	15	21	7	-11	8	9	3
Niederlande	-18	-21	-13	-26	-8	5	-13	-18	-15
Österreich	-4	-1	1	13	3	-16	18	-7	4
Portugal	-24	-7	2	41	-1	-16	6	-17	-6
Rumänien	5	6	10	33	6	-17	19	21	11
Finnland	6	3	8	24	15	4	13	21	11
Schweden	3	-5	2	10	3	5	-1	-2	0
Norwegen	-10	-10	-12	8	-2	-1	13	24	-2
UK	1	-3	4	-12	-3	-2	3	5	0

Abbildung 3:

Anzahl der Insolvenzen 2026, Veränderung gegenüber dem Vorjahr in % und Vergleich mit dem Durchschnittsniveau 2016–2019, ausgewählte europäische Länder (*) nicht saisonbereinigte Zahlen; farbige Zellen zeigen ein höheres Niveau im Vergleich zum Durchschnitt 2016–2019 an. (Quellen: Destatis, ONS, SCB, Eurostat, Allianz Research)

Deutschland im Fokus

Deutschland bleibt ein zentraler Treiber der Insolvenzentwicklung in Europa. Nach mehreren Jahren steigender Fallzahlen setzt sich der Trend 2026 fort – wenn auch mit geringerer Dynamik.

Allianz Trade erwartet für 2026 einen Anstieg um **+2 % auf 24.650 Unternehmensinsolvenzen**. Damit wird der höchste Stand seit 2012 erreicht.

Wirtschaftliche Rahmenbedingungen

Die deutsche Wirtschaft befindet sich weiterhin in einem anspruchsvollen Umfeld. Mehrere Belastungsfaktoren wirken gleichzeitig:

- schwache Binnenkonjunktur
- zurückhaltender Konsum
- geringe Investitionsdynamik
- anhaltender Druck im Exportgeschäft
- hohe Energie- und Finanzierungskosten
- zunehmender internationaler Wettbewerb

Insbesondere mittelständische Unternehmen stehen unter Druck. Viele Betriebe verfügen nach mehreren Krisenjahren über geringere finanzielle Puffer, während gleichzeitig die Finanzierungskosten steigen.

Branchenentwicklung

Bereits 2025 zeigten mehrere Branchen deutliche Zuwächse:

- Baugewerbe: +10 %
- Handel: +15 %
- Gastgewerbe: +27 %
- Verarbeitendes Gewerbe: +24 %
- Dienstleistungen: +10–12 %

Diese Entwicklungen dürften sich 2026 in abgeschwächter Form fortsetzen.

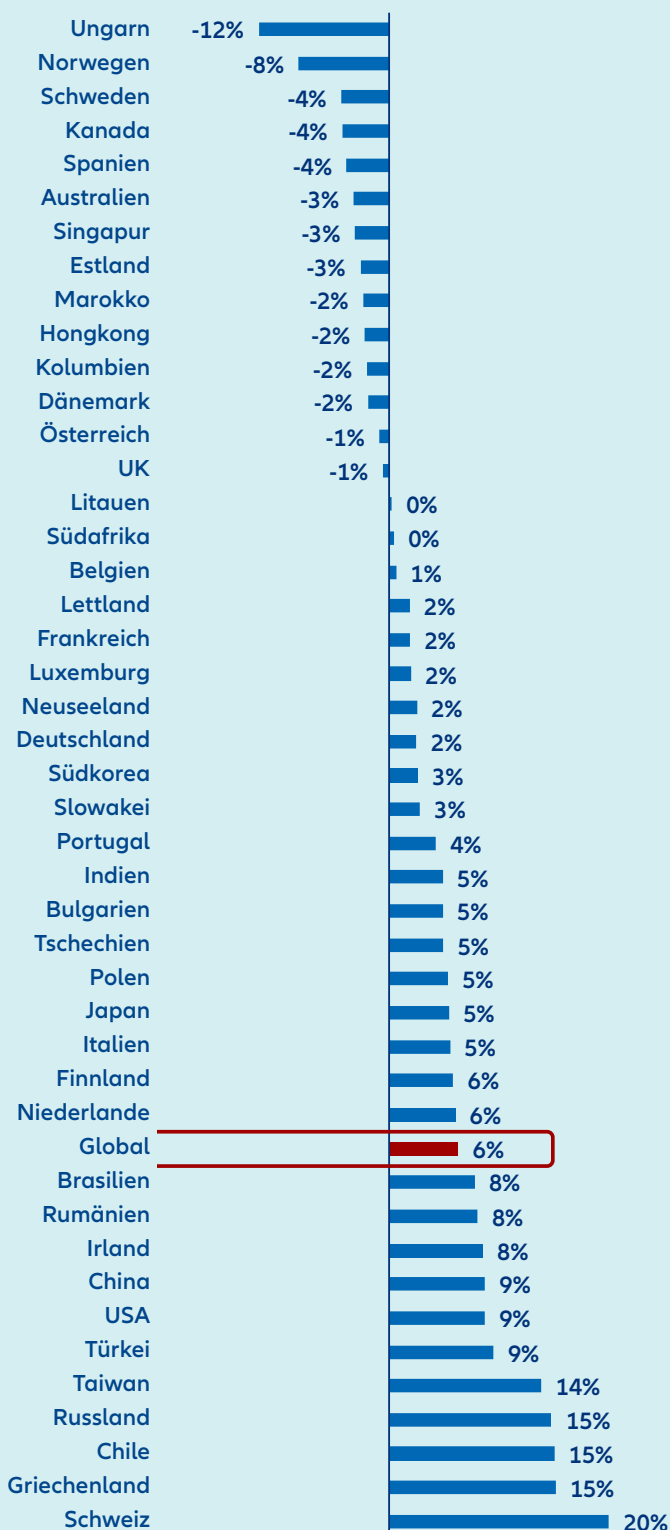


Abbildung 4:
Unternehmensinsolvenzen in 2026, jährliche Veränderung in %
(Quelle: Allianz Research)

Ausblick

Für 2027 erwartet Allianz Trade einen leichten Rückgang um -2 % auf **24.150 Fälle**.

Voraussetzung dafür ist jedoch eine Stabilisierung der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen.

Risiken

Bei einer weiteren Eskalation des Nahostkonflikts könnten die Insolvenzen in Deutschland 2026 auf knapp **25.000 Fälle** steigen.

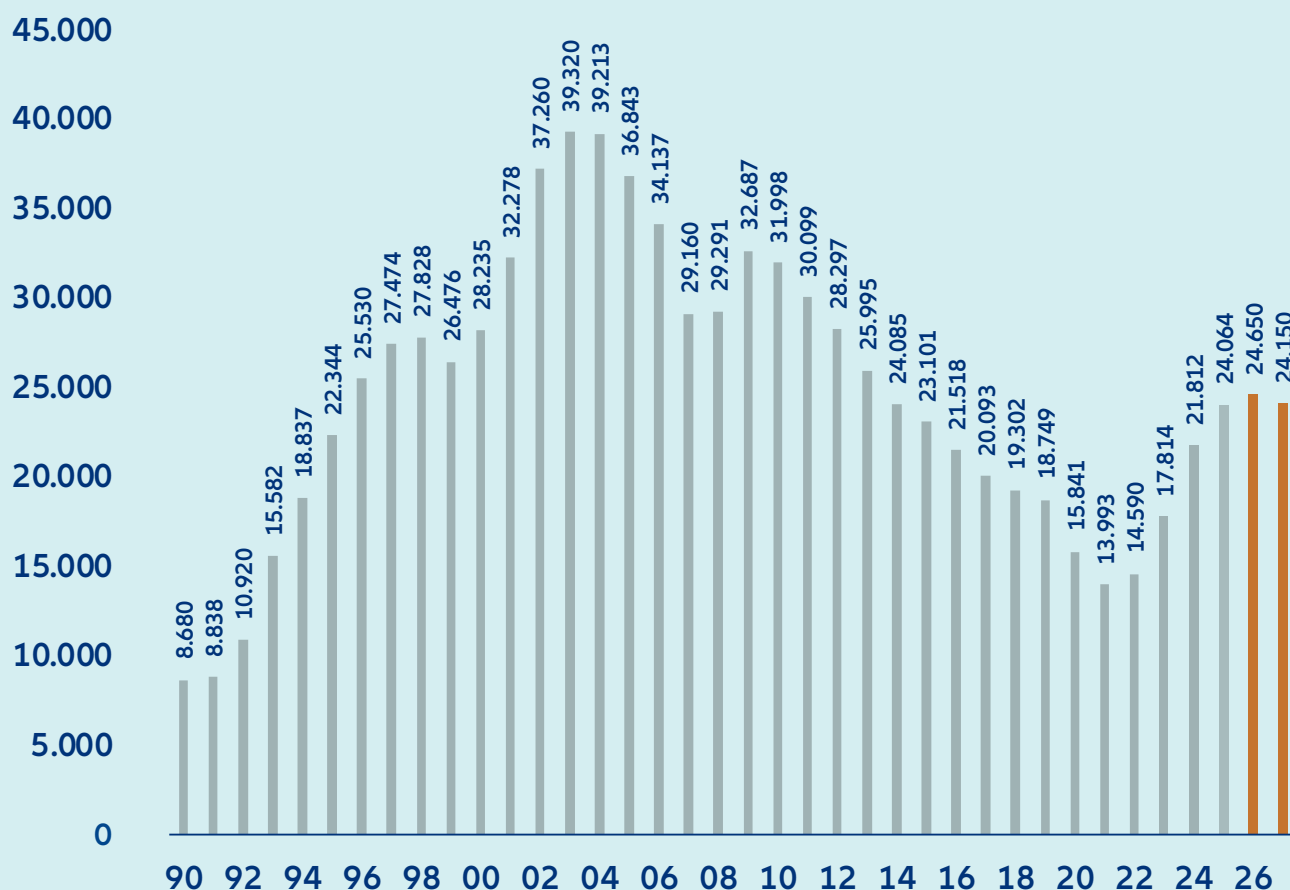


Abbildung 5:
Entwicklung der Unternehmensinsolvenzen in Deutschland
(Quellen: Nationale Zahlen, Allianz Research)

Großinsolvenzen: Rekordniveau erhöht Risiken für Lieferketten

Neben der steigenden Gesamtzahl an Insolvenzen bleibt insbesondere die Entwicklung bei Großinsolvenzen kritisch. Unternehmen mit einem Umsatz von über 50 Mio. EUR haben aufgrund ihrer Größe erhebliche Auswirkungen auf Lieferketten, Finanzierungspartner und ganze Branchen.

Im Jahr 2025 erreichten die weltweiten Großinsolvenzen mit **475 Fällen** einen neuen Höchststand. Das entspricht rechnerisch einer Großinsolvenz alle **18 Stunden**.

Auch Deutschland verzeichnete einen Negativrekord: **94 große Unternehmen** meldeten Insolvenz an – ein Anstieg um **+8 %** gegenüber 2024. Damit entfällt rund **20 % der weltweiten Großinsolvenzen auf Deutschland**, was die zentrale Rolle des Landes in der globalen Entwicklung unterstreicht.

Besonders betroffene Branchen

In Deutschland waren insbesondere folgende Sektoren betroffen:

- Dienstleistungen (insbesondere Gesundheitswesen)
- Automobilindustrie
- Chemie- und Metallbranche
- Baugewerbe
- Einzelhandel

Dominoeffekte entlang der Lieferketten

Großinsolvenzen bergen ein erhebliches Risiko für die gesamte Wirtschaft. Sie können Kettenreaktionen entlang von Liefer- und Wertschöpfungsketten auslösen. Besonders kleine und mittelständische Zulieferer sind gefährdet, wenn sie stark von einzelnen Großkunden abhängig sind.

Weltweit stieg der Gesamtumsatz der insolventen Großunternehmen 2025 auf **208 Mrd. EUR (+12 %)**.

In Deutschland sank dieser Wert zwar auf rund **12 Mrd. EUR**, liegt damit aber weiterhin auf dem **zweithöchsten Stand seit Beginn der Erhebungen**.

Ausblick

Für 2026 dürfte die Dynamik der Großinsolvenzen zwar etwas nachlassen. Das Risiko bleibt jedoch hoch – insbesondere vor dem Hintergrund geopolitischer Unsicherheiten und struktureller Herausforderungen in zentralen Industrien.